

Konzept zur Schulsozialarbeit an der Inge Katz Schule

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Begrifflichkeiten und Ziele	2
3. Zielgruppen und Kooperationspartner	2
3.1. Schüler und Schülerinnen	3
3.2. Lehrkräfte	3
3.3. Eltern	3
3.4. Vernetzung und Kooperation mit außerschulischen Partnern	3
4. Aufgabenfelder.....	4
4.1. Schülerberatung.....	4
4.1.1. Sozialberatung.....	4
4.1.2. psychosoziale Beratung.....	4
4.1.3. Übergang Schule/Beruf.....	4
4.2. Lehrerberatung	4
4.3. Soziale Gruppenarbeit	5
4.4. Prävention	5
4.5. Partizipation	5
4.6. Mitarbeit am Schulprogramm.....	5
5. Qualitätssicherung.....	5
6. Rahmenbedingungen.....	6

Schulsozialarbeit wirkt!

1. Einleitung

Schulsozialarbeit sollte dem individuellen Bedarf des jeweiligen Standortes angepasst werden. In Absprache mit der Schulleitung ist ein Konzept zu entwickeln, das den Rahmen beschreibt und den Handelnden die notwendigen Gestaltungsspielräume bietet. Die vorliegende Konzeption hat zum Ziel die Schulsozialarbeit an der Inge Katz Schule (IKS) zu beschreiben.

Die Inge Katz Schule ist eine Berufsbildende Schule in Bremen. Schwerpunkte sind die Fachrichtungen Sozialpädagogik und Hauswirtschaft. Es können alle allgemeinbildenden schulischen Abschlüsse erworben werden, von der Berufsbildungsreife bis zum Abitur, in der Verbindung von Theorie und Praxis. Das Schulzentrum bietet mit der Werkschule, den verschiedenen Berufsfachschulen, den Fachschulen, der Fachoberschule und dem Beruflichen Gymnasium vielfältige Bildungsgänge an. Sie ist außerdem Berufsschule für die dualen Ausbildungsberufe Hauswirtschaftler/-in und Hauswirtschaftliche/r Betriebsshelfer/-in.

Wir sehen uns als eine Schule der Vielfalt. Das gemeinsame Lernen und Arbeiten von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, aus vielen verschiedenen Nationen, von Menschen mit und ohne Behinderung und unterschiedlichen sozialen Erfahrungen erleben wir als Bereicherung des Schullebens. Diese Vielfalt erleben wir als Stärke.

Bevor auf die Aufgabenfelder der Schulsozialarbeit eingegangen wird, gibt es einen kurzen Überblick über die Begrifflichkeiten und Ziele sowie die Zielgruppen und Aufgabenfelder. Danach wird auf die Qualitätssicherung eingegangen. Abschließend gibt es einen Verweis auf die Rahmenbedingungen die von der Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit Bremen (LAG) als „13 Bremer Thesen zur Sozialen Arbeit an Schulen“ formuliert wurden.

2. Begrifflichkeiten und Ziele

Unter Schulsozialarbeit verstehen wir in Anlehnung an Speck (2007, S. 63) ein Angebot, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind. Die Kontinuität ist von großer Bedeutung, da Schulsozialarbeit immer Beziehungsarbeit ist, wobei Verlässlichkeit für die Vertrauensbildung unabdingbar ist. Schulsozialarbeit und Lehrkräfte arbeiten auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammen.

Ziel der Schulsozialarbeit ist, junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern. Bildungsbenachteiligungen sollen vermieden und abgebaut werden. Die verschiedenen Arbeitsfelder von Schulsozialarbeit verdeutlichen dabei die vielen Wege, wie junge Menschen dabei unterstützt werden können, ihre Ziele für sich zu formulieren und zu erreichen. Ferner sollen Jugendliche zur Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Mitverantwortung befähigt werden (§11 SGB VIII). Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte werden durch die Schulsozialarbeiter bei der Erziehung und dem erzieherischen Jugendschutz beraten und unterstützt. Schulsozialarbeitern kommt sowohl in der Arbeit mit den Schülern, als auch in der Arbeit mit Lehrkräften und Eltern eine wichtige Brückenfunktion zu.

3. Zielgruppen und Kooperationspartner

Die vorrangige Zielgruppe der Sozialarbeit an unserer Schule sind die Schülerinnen und Schüler. Durch die verschiedenen Ausbildungsgänge und die Möglichkeit unterschiedliche Schulabschlüsse zu erreichen ist die Schülerschaft sehr vielfältig. In diesem Kapitel möchten wir auf die Schülerstruktur an unserer Schule

eingehen sowie die weiteren Zielgruppen von Schulsozialarbeit kurz skizzieren.

3.1. Schüler und Schülerinnen

So vielfältig wie die Ausbildungsangebote sind, sind auch die Menschen, die unsere Schule besuchen. Ca. 1100 Schüler und Schülerinnen lernen und arbeiten in 14 unterschiedlichen Bildungsgängen miteinander. Davon sind etwa 80% weiblich. Der überwiegende Teil der Schülerschaft sind junge Erwachsene. Die Altersspanne erstreckt sich jedoch von 14 Jahren (in der Werkschule) bis über 50 Jahre (in der Berufsausbildung). An unserer Schule treffen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, unterschiedlicher sozialer Herkunft und unterschiedlicher Nationalität (Schülerinnen und Schüler aus 52 Nationen) aufeinander. Die Schüler kommen aus dem gesamten Bremer Stadtgebiet und aus den angrenzenden Gemeinden Niedersachsens.

Seit 2015 bietet unsere Schule Vorkurse für junge Menschen mit Fluchthintergrund an, die durch Schulsozialarbeit mit begleitet werden.

Das Konzept der Werkschule sieht für die Begleitung der drei Klassen (je 16 Schüler) eine eigene Fachkraft für die Schulsozialarbeit vor, die nur für diesen Bildungsgang tätig ist.

3.2. Lehrkräfte

Lehrer und Lehrerinnen sowie die Ausbilder und Lehrmeister der verschiedenen Bildungsgänge an unserer Schule sind für die Fachkräfte der Schulsozialarbeit in erster Linie Kooperationspartner.

3.3. Eltern

Elternarbeit nimmt an unserer Schule den eher kleineren Teil der Beratungstätigkeit in Anspruch, da der Großteil der Schüler und Schülerinnen bereits ein hohes Maß an Selbstständigkeit erlangt haben. Viele der Berufsschüler leben bereits in einem eigenen Haushalt. Gleichwohl besteht das Angebot der Elternberatung. Bei Bedarf und in Absprache mit den Schülern und Schülerinnen gehen wir gezielt auf die Eltern zu, um sie in den Beratungsprozess mit einzubeziehen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

3.4. Vernetzung und Kooperation mit außerschulischen Partnern

Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Stadtgebiet ist ein wichtiger Aspekt von Schulsozialarbeit. Es gibt eine Vielzahl von Beratungsstellen für bestimmte Themen, pädagogische Angebote die die Schulsozialarbeit ergänzen. Entsprechend den Bedarfen und Anlässen stellt Schulsozialarbeit den Kontakt und eine Überleitung in andere Angebote und zu anderen Trägern und Einrichtungen wie z.B. dem Jugendamt, ReBUZ, Jugendberufsagentur, Beratungsstellen, etc. her.

Unsere Schulsozialarbeit ist im Stadtteil durch die Teilnahme an verschiedenen Arbeitskreisen vertreten (hierzu zählen: „AG Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenslagen“, „Kooperationsrunde Jugend“, „Ausbildung bleib dran“).

4. Aufgabenfelder

4.1. Schülerberatung

Die heterogene Schülerstruktur an unserer Schule führt zu sehr unterschiedlichen Bedarfen und Themen in der Beratung. Das macht die Schülerberatung sehr vielschichtig. Wir haben sie daher in drei Schwerpunkte gegliedert: Die Sozialberatung, die psychosoziale Beratung und die Beratung des Übergangs von der Schule zum Beruf.

Beratung gehört zu den Kernaufgaben der Schulsozialarbeit. Durch die ständige Präsenz der Schulsozialarbeiter haben Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, ein Vertrauensverhältnis zu ihnen aufzubauen und sich Rat zu holen. Ziel ist es, Hilfen so anzubieten, dass die Betroffenen lernen mit ihren Problemen selbst umzugehen und diese zu lösen. Grundprinzipien der Beratung sind Vertraulichkeit und Freiwilligkeit. Darüber hinaus helfen Neutralität und Transparenz eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung zu den Schülern herzustellen.

4.1.1. Sozialberatung

Finanzielle Fragen konfrontieren die jungen Menschen mit Existenzängsten und den damit verbundenen Unsicherheiten. Die Sozialberatung umfasst Hilfe bei der Beantragung und Durchsetzung sozialer Hilfen bzw. Rechtsansprüche bei Ämtern und Institutionen (BAföG, SGBII, Kindergeld, Waisen- und Halbwaisenrente, Schuldnerberatung, Krankenkasse, etc.)

4.1.2. psychosoziale Beratung

Psychosoziale Probleme wirken sich weitreichend auf das Leben der Schüler aus. Sie sind häufig die Ursache für Isolation im Klassenverband, für Konflikte mit Gleichaltrigen oder auch mit Lehrern. Leistungsabfall und Schulabsentismus können die Folge sein. An dieser Stelle setzt die psychosoziale Beratung an. Gemeinsam mit den jungen Menschen werden Ressourcen aktiviert und konstruktiv Lösungen gefunden. Die Schulsozialarbeiter vermitteln im Bedarfsfall an geeignete Beratungsstellen oder Psychotherapeuten weiter. Sie ebnen dabei den Weg und reduzieren die Hemmschwelle für die Jugendlichen sich Hilfe zu suchen deutlich. Die Beratung ermöglicht den Schülern und Schülerinnen unabhängig von schulischer Leistungsbewertung Entfaltungsmöglichkeiten, Selbstwerterfahrungen und Persönlichkeitsentwicklung. Ziele sind, die Schüler und Schülerinnen zu ermutigen über Probleme zu sprechen und sich selbst zu reflektieren. Meist führen bereits die Gespräche zu einer deutlichen Verringerung des Leidensdrucks. Dieses Erleben stärkt ihre Selbstwirksamkeit und damit auch ihr Selbstvertrauen.

4.1.3. Übergang Schule/Beruf

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist eine wesentliche Schnittstelle in der Bildungsbiographie junger Menschen. Die Wahl des Berufs- und weiteren Bildungswegs ist für junge Menschen eine äußerst bedeutsame Entscheidung. Häufig löst dieser Prozess Verunsicherungen oder Ängste aus. Schulsozialarbeit unterstützt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an dieser Stelle durch die Begleitung der Berufs- und Lebensplanung, die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung sowie durch Bewerbungstrainings, Schullaufbahn- und berufsorientierende Beratung.

4.2. Lehrerberatung

Lehrkräfte beraten ihre Schüler und Schülerinnen in Fragen des Unterrichts, der Schullaufbahn und der Erziehung. Schulsozialarbeit berät und unterstützt diesen Prozess. In diesem kollegialen

Beratungskontext zwischen Lehrkräften und den Fachkräften der Schulsozialarbeit werden Sichtweisen und methodische Kompetenzen erweitert. Ziele sind die Beratung in Problemsituationen sowie die Moderation in Konfliktsituationen.

4.3. Soziale Gruppenarbeit

Gruppenarbeit im Kontext der Schulsozialarbeit findet sowohl in Kleingruppen als auch im Klassenverband statt. Gruppen haben eine sozialisationsrelevante Funktion. In ihnen wird Gemeinschaft eingeübt und praktiziert. Die Gruppenmitglieder selbst sind dabei notwendige Reflexionspersonen. Beispiele für Gruppenarbeit an unserer Schule sind: soziales Kompetenztraining, berufsorientierende Angebote, erlebnispädagogische Angebote sowie enge Zusammenarbeit mit der Schülerversammlung.

4.4. Prävention

Zur Prävention gehört, gemeinsam mit allen am Schulleben Beteiligten (Schülern, pädagogischen Fachkräften und Bezugspersonen) alle Belange des Aufwachsens junger Menschen zu beachten und Ausgrenzungen oder Benachteiligungen rechtzeitig zu erkennen und frühzeitig mit geeigneten Mitteln gegenzusteuern (Vorträge, Aktionstage, Angebote zu den Themen Selbstwirksamkeit, Selbstwert und Selbstwahrnehmung).

4.5. Partizipation

Wir verstehen Schule als Lebensraum. Die Schüler sind nicht nur Lernende, sondern auch in der Schule lebende Personen mit Bedürfnissen und unterschiedlichen sozialen Bezügen. Partizipation ist eine gute Möglichkeit Interesse für die Umgebung zu wecken und so Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl der Schüler und Schülerinnen zu steigern. Die Schulsozialarbeit fördert Partizipation über die Mitgestaltung von Entscheidungsprozessen, Mitbeteiligung an Kommunikationsprozessen und transparenter Kommunikation sowie verschiedenen Methoden der Beteiligung und Mitwirkung an Belangen des Schullebens.

4.6. Mitwirkung am Schulprogramm

Schulsozialarbeit arbeitet in schulischen Gremien am Schulprogramm mit und beteiligt sich aktiv an der Schulentwicklung. Der Austausch mit Schulleitung, Lehrkräften und Ausbildungsleitern trägt dazu bei ein gemeinsames, ganzheitliches Bildungsverständnis zu entwickeln sowie die Schulsozialarbeit im Schulprogramm zu verankern. Schulsozialarbeit hat einen positiven Einfluss auf das Schulklima und die Lernatmosphäre.

5. Qualitätssicherung

Wichtige Aspekte der Qualitätssicherung sind Arbeitskreistreffen und Vernetzungstreffen sowie Fachtage und Fortbildungen. Dabei stehen der Austausch mit anderen Schulsozialarbeitern sowie das gemeinsame Erarbeiten von Fachthemen im Vordergrund. Supervision und kollegiale Beratung sind ebenfalls ein wichtiger Aspekt der Qualitätssicherung. Die Bedeutung der Dokumentation der Beratungsprozesse hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Dokumentation ist einerseits bedeutsam für die Nachvollziehbarkeit der geleisteten Arbeit andererseits ist sie inzwischen auch wichtige Absicherung für die pädagogischen Fachkräfte. Die Rückmeldungen der Schüler und Schülerinnen nach einem Beratungsprozess in Form eines Feedbackbogens stellt ebenfalls ein wichtiges Werkzeug der Qualitätssicherung dar.

6. Rahmenbedingungen

Damit Schulsozialarbeit die gesteckten Ziele erreichen kann, sind gewisse Rahmenbedingungen erforderlich. Die Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit Bremen (LAG) hat in diesem Zusammenhang bereits die „13 Bremer Thesen zur Sozialen Arbeit an Schulen“ formuliert.

<http://schuso-bremen.de/wp-content/uploads/2015/09/2015-02-13-Bremer-Thesen.pdf>

Die Fachkräfte der Schulsozialarbeit gehören dem nichtunterrichtenden Personal an.